

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

174 (29.7.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger angeheftet, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abolagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.12 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 123. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12-1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Anzeigen müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 7 Uhr.

Nr. 174. Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 29. Juli 1905.

25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Der Roman befindet sich im Zweiten Blatt.

Ueber Gefechtsverluste

einft und jetzt

bringt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung eine Aufzählung, die nachweisen soll, daß die Verluste im Kampf und anderer Feindesfreunde wegen der blutigen Wirkung der verbesserten Bewaffnung ungleichmäßig, vielmehr die Schlachten der Gegenwart unblutiger verliefen, als die früherer Zeiten. Wer der eintreffenden Dinge gedenkt, die aus diesen Berichten hervorgehen, wird sich fragen, ob die Verluste an Leben und Gliedern in den Schlachten der Gegenwart nicht doch größer sind, als in den Schlachten der Vergangenheit. Es werden da aus den Kriegen Friedrichs II. und Napoleons, wie aus den deutsch-französischen Schlachten mit 37,5 und 38 Prozent Verlust mit Verlust und Nutzen mit etwas über 14 Prozent in Vergleich gestellt. Jetzt man gar die Dauer der Schlachten zum Vergleich heranziehen, so finden wir bei der Vorgauer Schlacht, die nur 7 Stunden gedauert hat, einen Verlust von 5,4 Prozent der kämpfenden pro Stunde, bei Mützen mit 100 Stunden aber nur 0,1 Prozent für den Sieger. Nur ist es für die Gefallenen wie für die Hinterbliebenen sehr gleichgültig, ob die Hinrichtung der Feindlichen Heere sich auf 7 oder auf 100 Stunden verteilt, und weiter übersteigt der Aufwand der humanen Mittel für den Krieg und Schrecken ganz, um wie viel größere Massen es sich heute auf beiden Seiten handelt, jedoch selbst bei proportionaler Verminderung die absolute Höhe der Verluste eine wesentliche gesteigert ist. Hatte doch Friedrich II. bei Beginn des siebenjährigen Krieges überhaupt nur 200.000 Mann, die sich in mehrere Armeen teilten, zur Verfügung. Und im Jahre von 1870/71, wo Mars-la-Tour mit 23,8 Proz. bezw. 2,4 Proz. Verlust figurieren, bezifferte der Gesamtverlust der französischen Heere sich auf rund 129.700 Mann, wovon etwa 40.000 Tote. Dabei waren 414.350 Mann zum Krieg verwendet worden, jedoch der Gesamtverlust sich auf etwa 11, der an Toten sich auf 3,7 Proz. beläuft, wogegen für den ganzen Krieg der also im Durchschnitt doch etwas niedriger blutige Verlust sein muß, als die Schlacht bei Mars-la-Tour. Im ostasiatischen Krieg aber, dessen Höhepunkt mit 0,7 Proz. Verlusten pro Stunde (bei Schlachten) angegeben wird — wogegen „abgelesen (warum?) von den überaus blutigen Schlachten auf Port Arthur“ — hören wir jetzt wieder einen japanischen Staatsmann die Verluste auf eigener Seite auf rund 200.000, auf russischer Seite auf 370.000 angegeben! Und dabei haben auf seiner Seite auch nur 800.000 Mann im Felde gestanden. Je nach einem Haken muß es also mit jener optisch-wissenschaftlichen Berechnung des offiziellen Wertes haben. In jedem Falle steht fest, daß heute viel größere Menschenmassen an den Schlachten beteiligt sind. Und wenn trotz angelegentlich geringerer Stundenergebnisse der Gesamtverlust am Ende so ungeheurer groß ist, wie wir es in der Wanderschaft mit Schandern erblickten, dann ist die barbarische Ver-

teilung der neuen „humanisierten“ Kriegsmittel zur Genüge dargetan. Selbstam übrigens, wie unsere Offiziere, die doch immer vom süßen Honiglein des Friedens träumten, von Zeit zu Zeit doch die Gelegenheit wahrnehmen, wieder einmal die Kriegshut durch Verminderung der Strafen vor dem Kriege zu fördern. Und so richtet der Artikel, indem auch den sozialdemokratischen Bestrebungen die ehrende — wenn auch ungewollte — Anerkennung der erfolgreichen Bekämpfung des kriegerischen Geistes gezollt wird, seine Spitze „gegen die jetzt sehr häufig bemerkte humane Schwärmerei, die trotz der „festgestellten“ verminderten Gefechtsverluste heutiger Kämpfe im Kriege nur das schreckliche aller Unheil erblickt“. Nach den Herren von der rentablen nationalen gloriose Freiheit, für die der Krieg eine Unterbrechung des eben stürmenden Lebens und die schöne Aussicht auf Orden und Kanonen, oder lukrative Kroneelieferungen und die Abwendung der verhassten Klassen vom dem verhassten sozialen Problem bietet, müßte die Schwärmerei vielmehr sich auf den Krieg richten und die Hingabe von Gut und Blut für „König und Vaterland“ das höchste aller Ideale bilden. Die Zeiten sind freilich vorüber. Der Sozialismus hat dafür gesorgt, daß heute schon viele Hindernisse sich von jenem kriegerischen Phantom zu reinerer Erfassung der nationalen Idee hindurchgeräumt haben. Nicht sich hinschlachten lassen für fremde Interessen und die Erhaltung einer so und so angelegenen Ausbeuterwirtschaft, sondern zwingen und kämpfen für die wahren großen Ziele der sozialen Befreiung, der weltumfassenden Kulturarbeit und der Gleichberechtigung der Angehörigen aller Völker. Das ist die große Aufgabe und Pflicht unserer wie aller Völker. Nur erkant in dem Ziele der Sozialdemokratie. Auch der neuerdings viel genante und von nationaler Seite vernünftiger Artikel der Münchner Post, dessen Unterfertiger Genosse v. Volkmar bescheiden abgelehnt hat, bezeugt in seiner drastischen und trefflichen Darstellung der Tatsachen nichts anderes, als dieses Ziel, in dem die Sozialdemokratie aller Länder einig ist.

Ein patriotisches Spektakelstückchen.

Eine lehrreiche Illustration der Art, wie patriotische Spektakelstücke zustande kommen, hat ein Prolog gebracht, der am Dienstag vor der Strafkammer in Guben gegen den Redakteur Genossen Berner von der „Vorkämpfer“ des Volks in die Verhandlung kam. Mitte Oktober vorigen Jahres war in diesem Blatt im Anschluß an eine telegraphische Meldung aus Tokio ein Satz erschienen, worin das echt menschliche Empfinden der Japaner, die mit Rücksicht auf die schweren Verluste des Feindes ihrer Siegesfreude keinen laut-färmenden Ausdruck gaben, verglichen wurde mit der „allen menschlichen Empfinden hohesprechenden Weise“, in der „deutsche Siegesstimmeln“ noch alljährlich den Sieg von Sedan feiern. Mehrere Wochen nach dem ersten Erscheinen dieser Notiz tauchte sie plötzlich in der „Kriegsvereins-Presse“ unseres Vertriebsbezirks auf, und zwar wurde sie jetzt als eine empörende Beschimpfung des deutschen Kriegsheeres, späterhin als eine infame Beleidigung aller lebenden Patrioten hingestellt. Einige Hundert Kriegsvereinsmitglieder aus Frankfurt a. O. und aus dem Kreise Klein-

stellten Strafantrag, und der Staatsanwalt erhob Klage im öffentlichen Interesse. Die Strafkammer erkannte am 6. März d. J. auf Einstellung des Verfahrens, indem sie erklärte, der Artikel sei zwar beleidigend für alle patriotischen Teilnehmer an Sedanfeiern, aber der Kreis der hierzu gehörigen Personen sei zu groß und zu unbegrenzt, um den Begriff der Kollektivbeleidigung zu konstatieren. Das Reichsgericht hob im Mai d. J. bereits dieses Urteil wieder auf und entschied, der Strafantrag sei richtig gestellt, sofern durch den Artikel alle Teilnehmer an Sedanfeiern getroffen würden, denn für den Begriff der Beleidigung einer Mehrheit von Personen sei es ganz bedeutungslos, wie viele Personen zu diesem Kreise zählen; es genüge, daß die Beleidigten genügend kenntlich gemacht seien, und das sei in dem Artikel der M. V. gegeben. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer Guben verwiesen. Vor dieser Strafkammer ließ nun der Staatsanwalt zwei der Strafantragsteller als Zeugen anfragen, beide sind als Gutachter im Kreise Kleinigkeit ansetzt. Sie sollten nun erklären, wie sie sich durch den Artikel beleidigt fühlen. Landwirt Paul Göbel aus Müßlich antwortete, er habe den Artikel gar nicht gelesen, er fühle sich auch nicht beleidigt; es sei ihnen nur beim Anblick im Kriegerverein gesagt worden, der Artikel sei beleidigend und es müsse gegen den Redakteur Strafantrag gestellt werden. Da habe er seine Unterschrift auch dazu gegeben. Im ähnlichen Sinne spricht sich Zeuge Landwirt Menzel aus Müßlich aus. Der Staatsanwalt ist also mit seinen beiden Zeugnissen gehörig heringefallen! Weiter wurde der frühere Redakteur der M. V. Volkmar, Genosse Wittrich aus Offenbach, vernommen; aus seiner Anklage ging hervor, daß Berner die Notiz weder verfaßt noch vor ihrem Abdruck gelesen hat. Berner sagt Wittrich aus, er habe bei dem Ausdrucken des Artikels nicht alle Sedanfeiern im Auge gehabt, er habe vielmehr an Fälle gedacht wie jene des Herrn v. Kuffner, der in den siebziger Jahren von patriotischen Siegesfeiernden totgeschlagen wurde, weil er nach Meinung der „Patrioten“ abhätlich nicht an dem Siegesteile teilnahm. Der Staatsanwalt behauptete dann zwar Wittrich's Aussage als nicht glaubhaft hinzustellen, aber das Gericht hat ihr doch, soweit Berner's Verhalten in Frage kommt, Glauben geschenkt und hat Berner freigesprochen. Allerdings, heißt es in der Urteilsbegründung, läge eine Beleidigung aller Sedanfeiernden vor, aber Berner sei nicht der Täter; gegen den wirklichen Täter sei Verjährung eingetreten und also müsse das Verfahren unter Verneinung der Kosten auf den Staat eingestellt werden. So endete also das patriotische Spektakelstück mit dem Nürnberger Schicksal. Oder richtiger: mit einer Woffstellung der Art, wie Patrioten in Enttäuschung machen und Strafanträge zustande bringen, denen der Staatsanwalt bereitwillig nachgibt. Sedes non a te Gefängnis hatte der Staatsanwalt gegen Berner beantragt, obgleich die beiden Strafantragsteller die Notiz gar nicht gelesen, sondern lediglich der „Karole“ geborcht hatten, die vorüber: „Ihr müßt Euch beleidigt fühlen! Der Verteidiger Rechtsanwältig Gunde rechnete vor Gericht mit dieser Art,

die Justiz als politisches Werkzeug zu benutzen, kräftig ab. Dieses Spektakelstück ist monatelang durch die ganze Patriotenpresse gezerrt worden, hinterher sieht nun die Welt, wie hoch, wie gemacht die ganze Enttäuschung war.

Deutsches Reich.

Eine eigentümliche Entscheidung
In einer Armensache hat das Bundesamt für das Heimatswesen in einer jüngst entschiedenen Strafsache gefaßt. Darnach hat, wer im Besitz einer Lebensversicherungspolice ist, keinen Anspruch auf Armenunterstützung. In dem in Rede stehenden Falle hatte eine Frau, die mütterlich bedürftig wurde, eine auf 400 Mk. lautende Lebensversicherungspolice, die nach 2 Jahren fällig werden sollte. Das Bundesamt führte aus, sie sei darnach in der Lage gewesen, sich durch Verwertung der Police Mittel zu ihrem Unterhalt auf einige Zeit zu verschaffen. Dazu hätte der tragende Armenverband, statt ihr sofort Unterstützung zu gewähren, sie anhalten müssen. Diese Entscheidung fällt zusammen mit dem allgemeinen Bestreben, in der Armenpflege immer erst die äußerste Not abzuwarten, statt vorbeugend das äußerste Elend zu verhüten. Die Police sollte nach 2 Jahren fällig werden und der Versicherer dann 400 Mk. bringen, die ihr über eine längere Zeit der Not hinaushelfen, vielleicht zur Gründung einer bescheidenen Existenz die Mittel bieten konnten. Nur soll sie gekündigt werden, für ein Armengeld — denn wer zahlt viel für laufende Versicherungen, die noch Prämienzahlungen erfordern? Ihre Ansprüche aufzugeben, um nach kurzer Zeit der alten Bedürftigkeit zu verfallen, um aber ohne Aussicht auf Rettung. Wer durch schwere Opfer so lange eine Versicherung aufrechterhalten hat, sollte die Armenpflege während nicht zur Preisgabe der teuer erworbenen Ansprüche gezwungen werden. Man denkt dabei an die Praxis jener Armenpfleger, die eine Familie, die durch äußerste Opfer noch eine gewisse Ordnung und Reinlichkeit in ihrer Wohnung erhalten hat, nicht für unterstützungsbefähigt ansehen, aber gerne zu helfen bereit sind, wenn alles verkauft und die nackte Verwahrlosung eingekehrt ist. Nur, daß es dann leider zu spät ist. Das nennt sich dann Armenpflege. Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.

Konsumvereinsheke.

Leben wir in Aufstand? Unter dieser Spitzmarke meldet unser Braunschweiger Bruderblatt: Die Eisenbahn-Direktion Magdeburg hat jetzt auch den Braunschweiger Eisenbahnbeamten und Arbeitern verboten, ferner dem hiesigen Allgemeinen Konsumverein anzugehören. Die Verfügung befragt: „Der Allgemeine Konsumverein zu Braunschweig, e. G. m. b. H., steht unter sozialdemokratischer Leitung. Die Zugehörigkeit zu ihm ist daher mit der Stellung eines Staatsbahnbeamten bezw. mit der Beschäftigung bei der Eisenbahn nicht vereinbar. Den Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern wird demgemäß die Zugehörigkeit zu dem genannten Verein untersagt. Soweit sie ihm zurzeit angehören, haben sie zu dem nächsten nach den Statuten zulässigen Termin ihr Auscheiden aus dem Konsumverein rechtzeitig herbeizuführen. Zugleich werden sie ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Umgehung des Verbots durch Beitritt von Hausstandsangehörigen zu dem Konsumverein ebenfalls mit der dienstlichen Stellung unvereinbar ist.“

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. Stadtbaurat Herr Kurt Krauß's „Klimatologie“, den wir bereits mehrfach hier über die Wärme gehen lassen, ist ein Schatz mit einem mehr als gewöhnlichen Maß von Unmöglichkeit. In den „Klimatologie“ reißt er ebenfalls nicht heran, dennoch enthält er so viele Szenen und Situationen hinreißender Komik und gebundenen Humors, daß der Zweck einer Aufführung dieses Werkes wohl erreicht wird. Dies war auch gestern der Fall. Mit Rücksicht auf die tropische Hitze und die literarische Bedeutung dieses und ähnlicher Bühnenlaborate sei eine Inhaltsangabe erparat. Die Aufführung war recht flott, im 1. Akte fast mit einem Tempo von 80 km. per Stunde. Verdient machte sich um den Erfolg des Abends in erster Reihe Herr Gölzinger als Schmeicheleuter Kugelberg, der einen ganz famosen unheimlichen Humor einzuwickelt. Ebenbürtig stand ihm seine „Klimatologie“ Gattin Winona (Frau Gölz) zur Seite. Die beiden Nichten Mary und Kätchen mit viel Lebendigkeit und Temperament gegeben, während Herr Bernau in der Rolle des alten Herrn die Rollen des alten Herrn recht gut spielte, jedoch 2. Akte der Schluss des 3. Aktes viel von seiner Wirkung verlor. Prächtig war der Schauspieler Seefeld bei Herrn Graumann, der Großberg (Alexa Seefeld) und Herr Klein (Fritz Fröberg) fanden auf der Höhe ihrer Aufgabe. Das Publikum amüsierte sich höchlich und tarzte nicht mit Zeichen des Beifalls und der Anerkennung.

Kleines Feuilleton.

Hygiene. Mit dem Beginn der Sommerferien entsteht für Eltern und Kinder eine Pflicht dieser Art, für die richtige Anwendung dieser Zeit zu sorgen. Die Kinder können dafür, wie sie ihre Ferien verbringen, noch nicht verantwortlich gemacht werden, und die Aufgabe bleibt infolgedessen auf Seiten der Eltern. Man rede so viel von der geistigen Ueberforderung der Schulferien, daß man es sich genügt, in ihnen machen sollte, wie wenigstens in den Ferien nach Möglichkeit ein Gegengewicht an körperlicher und geistiger Kräftigung und Erholung gegeben werden kann. Dr. Weigl's „Hygiene“ ist in Bezug darauf unter dem Titel „Hygiene eines kleinen Kindes“ in den „Blättern für Volksgesundheit“ veröffentlicht. Er enthält die Forderungen der Gesundheitspflege mit Bezug auf das Verhalten der Kinder in den Ferien in zwei Teilen: Einem: Behalten aller schädlichen Einflüsse und auf der anderen Seite Förderung aller solcher, durch die neue

Stärkung an Körper und Geist erworben wird. Es ist nicht zu übersehen, daß manche Eltern in der besten Absicht ihren Kindern durch die Art der ihnen bewilligten Ferienherholung mehr Schaden als Nutzen. Begreiflicherweise steht bei den Vätern der Wunsch bei Verwandten obenan. Ein solcher dient der Pflege der Familienbeziehungen und ist gewöhnlich auch billiger als ein anderes Unternehmense. Das ist an sich selbstverständlich und das Gemeinwohl steht unter anderem Umständen, selbst wenn es Verboten ist, wird auch immer etwas wie ein geistiger Luftwechsel neben dem körperlichen wirken. Ob nun die Kinder bei solchen Besuchen auch zu einer wirklichen Erholung und Kräftigung kommen, hängt freilich ganz von den Wohnverhältnissen der gastgebenden Familien ab, natürlich auch etwas von deren Wohlstand. Jedenfalls sollte man überall daran denken, daß den Kindern während der Ferien Luft, Licht und herzliches Auskommen im freien während des ganzen Tages mit, und darin sollen sie auch wenigstens in gewissen Grenzen nach ihrem Verlangen handeln können. Die Eltern sollten die Kinder nicht in ihren Kreis und ihre Interessen zu zwingen suchen, sondern es wird für sie selbst besser sein, wenn sie sich eher den Neigungen der Kinder anzuwenden lassen. Zur Bekämpfung der angeblich zunehmenden Apathie unserer Jugend, deren Vorhandensein Dr. Weigl übrigens anerkennt, und auch der Ueberforderung des Lehrstoffs in den Schulen mit sehr entscheidenden Dingen zuschreibt, ist die Bormahme körperlicher Übungen durch einen vernünftigen Sport zu Land oder zu Wasser geradezu notwendig. Es ist oft darauf hingewiesen, aber kann nicht genug wiederholt werden, daß namentlich das Schwimmen eine körperliche Bewegung ist, bei der alle Organe gewinnen, sowohl die ganze Haut, die Muskeln, die Nerven, wie insbesondere auch die Lungen durch mächtige Anregung zur tiefen Atmung usw. Wenn keine Schwimmen noch besondere Schwimmspiele veranstaltet werden können, wird die Begeisterung der Jugend für diese Form der Gymnastik noch bedeutend wachsen. Der hartnäckige Festredner. Zu heftigen Blättern wird folgende hübsche Geschichte erzählt: In dem Städtchen A. hat der Gesangsverein Zahlenweise. Schon Wochen vorher hat der Lehrer des Ortes dem Präsidenten die Forderung ausgearbeitet und eingepaukt. Der große Augenblick naht. Eine Menge Festteilnehmer hat sich um die Rednertribüne gesammelt. Borene die Ehrenmitglieder in ihrem letzten Jahre die Ehrenmitglieder, und dann in weitem Umfange die auswärtigen Vereine und die gesamte Einwohnerschaft. Lautliche. Erwartungsvolle Mäde. Der Herr Vorsitzende hebt jetzt mit Stentor-

stimme an: „Hochgeehrte Festgenosse, liebe Gäste!“ Da stoßt er schon — er hat den Faden verloren, und er brummt vor sich hin: „Der Gevatter noch einmal, wie hoch ist jetzt auch noch gehaßt?“ Gestern hat ich doch noch alles so gut gewußt!“ Der Lehrer, der die heilige Lage sofort erkannt hatte, schloß sich an den Präsidenten heran und raunte ihm einige passende Worte aus dem Stegreif zu. „Fragt nicht der Redner sein Haupt nach der Stelle, woher die letzte Stimme ertönt; aber er bleibt stumm. Der Lehrer wiederholt sein Vorlesung etwas lauter. Der andere Vorsitzende schloß sich das Haupt und rauf laut und erregt: „Na, na, Herr Richter, Sie ern sich, so hoch in ganze Reihe net gehaßt!“

Litteratur.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, herausgegeben von J. Bloch (Administration: Berlin W. 36, Ringstraße 105) haben jedoch das Augustheft ihres 11. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Engelbert Berner's: Der nationale und der internationale Gedanke. — Gjalmar Branding: Die nationale Krise in Skandinavien. — Edward Bernstein: Was die Sozialdemokratie in Danemark? — Dr. Heinrich Rascher: Schaffen und Geschworene? — Prof. Franz Staudinger: Voraussetzungen der Philosophie. — Emil Döblin: Die Tatgemeinschaft im Buchdruckerberuf. — Wirtschaft von Max Schipfel. — Politik von Richard Calver. — Sozialpolitik von Paul Kampffmeyer. — Sozialökonomik von Hugo Wehlich. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. — Sozialpädagogische Bewegung von Max Hermann Baage. — Frauenbewegung von Henriette Fürst. — Dichtkunst von Max Schipfel. — Musik von Ernst Barnemann. — Wäcker von Dr. Adolph Culpowicz und Ida Hany-Bur. — Notizen von Dr. August Erdmann. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfennig, vierteljährlich Mark 1.50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Ringstraße 105, Berlin W. 36 (Einführung unter Streuband oder in geschlossenen Rubriken). Probehefte lassen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Eilich Braun (Verlag: Berlin W. 36. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr

M. 1,20) ist jedoch das 17. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat: Glosse: Eine Mahnung an die Sozialdemokraten. — Vorwärts zu Bulgarien! — Verleugung von Reichsbeamten — Chre? — Kriegsschleichen — Löwenjagden mit allem Komfort. — Karl Leichter: Deutschland und die ungarische Krise. — Ernst Deingardt: Genossenschaftliche Zeit- und Streitfragen. — Clementina Vlad: Zur Beurteilung des Arbeiterinnenjahres in England. — Hermann Wendel: Die Kunst von Morgen. — Max Winter: Barm i bitten darf, Herr Göd! — Wiener Firmen- und Geschäftsgeschichten. Kürzlich ist ein neues Ortsverzeichnis von Baden erschienen, das sämtliche Gemeinden des Landes in alphabetischer Reihenfolge auflistet und Auskunft gibt über Wohnort, Amt, Gerichts- und Bezirksamt, Post, Eisenbahn, Telefon- und Telegraphenstation, dazu die wichtigsten Bestimmungen für den Güterverkehr im Auszuge enthält. Dasselbe ist insbesondere für Geschäftsleute und Behörden ein gutes Auskunftsmittel, dürfte aber auch für Private sich zur Anschaffung empfehlen, zumal da der Preis, 1 Mk., ein nicht zu teuerer ist und ähnliche früher erschienene Verzeichnisse veraltet sind. Zu beziehen ist das Buch durch jede Buchhandlung, in Karlsruhe durch die Drauschke Hofbuchhandlung. Humoristisches. Ein Lehrer will den Kindern ein Wunder Gottes klarmachen: „Frei, dein Vater ist Dachdecker, er repariert das Dach des Kirchturms und fällt herunter und es passiert ihm nichts. Was ist das?“ „Glad“, sagt Fritz. „Gut, Glad, nun steigt er wieder hinauf und fällt wieder herunter, was ist das?“ Fritz: „Stuhl!“ Der Lehrer: „Nun ja, Stuhl! Jetzt steigt er wieder hinauf, fällt wieder hinunter und bricht sich wieder nichts, was ist nun das?“ Fritz: „Das ist dann Gewohnheit, Herr Lehrer.“ Derselbe. Hausfrau (nachdem sich die Gattin entfernt haben): „Die schöne Torte! Niemand hat sie angerührt!“ Der kleine Witz: „Da werde wohl ich in den fauern Apfel beißen müssen, Mama?“

und unterfragt wird. Und die einzelnen Ressort- chefs ergänzen diese Verfügung noch durch folgen- den Zusatz:

Sämtliche Bediensteten, Beamten wie Arbeiter, welche laut vorliegender Verfügung bis 31. August d. J. ihre Mitgliedschaft kündigen, haben dieses persönlich bei mir zu melden.

Zur Unterdrückung auch noch die Demütigung des persönlichen Meldebes. Der Hr. Volksfreund schreibt da n: Ein klägliches Spiel, welches die Eisenbahn- Direktion da treibt. Wäre der Geschäftsführer des Konsumvereins geschäftlich ein Stümper, der durch seine Unfähigkeit die Mitglieder schädigte, auch die Familien der Eisenbahner, die Mitglied sind, aber gleichzeitig auch ein bürgerlicher Streber, ein Wortschreiber, dann hätte die Eisenbahn-Direktion nichts gegen die Mitgliedschaft ihrer Arbeiter einzuwenden. Der Leiter des Vereins ist Sozialdemokrat, aber es ist unklar, daß die Leitung des Konsumvereins sozialdemokratisch ist. Dieser Unklarheit, mit dem man so gern gegen die Genossenschaften der Arbeiter, und nur der Arbeiter, operiert, sollte endlich auch den Behörden einleuchten. Was man den übrigen Staatsbürgern als ganz selbstverständlich gewährt, sich in wirtschaftlichen Vereinigungen zusammenzusetzen, den Arbeitern gönnt man nicht, weil diese dabei lernen, daß sie viel besser fahren, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten selbst verwalten. Dieses Selbstbewußtsein aber fürchtet man und wenn dann daneben eine Menge derartiger Einzelgänger, die da meinen, daß sie dazu prädestiniert seien, von der konsumierenden Bevölkerung erhalten zu werden — aus welchem Grunde, mag der Himmel wissen —, dann möchte man die tausende Angehörige der Konsumgenossenschaften an Hebst zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradieren, von deren kläglichem Verdienst zu schöpfen jedermann berechtigt sein soll, so viel er mag. . . . Denk die Direktion nicht daran, welchen Größ die bei den Arbeitern durch betrieblige Entschuldigungsverträge erregt, die nur den von der Justiz Betrugsfällen, nicht aber dem Konsum- vereine schaden? Denn erregt Gegenstand, die Eisenbahndirektion wird erfahren, daß sie das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen will. Die Eisenbahner werden der Sozialdemokratie, der angeblich Abbruch getan werden soll, geradezu zugeführt. Das ist die ganz selbstverständliche Folge solcher rigoroser Entschuldigungsverträge.

Die Einwanderung nach Kanada.

Die Regierung von Kanada sucht die Einwanderung nach dort zu beleben, um die großen noch unbesiedelten Territorien des Landes zu bevölkern. Zu diesem Zwecke hat sie mit der Nordatlantischen Schiffahrtsgesellschaft zu Anstebdam ein Abkommen getroffen, wonach sie sich verpflichtet, der Gesellschaft eine Prämie von 25 M. für jeden Auswanderer nach Kanada (Mann, Frau oder Kind), welcher der Arbeiterklasse angehört, zu zahlen. Dieses Abkommen erstreckt sich nur auf Auswanderer aus Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, England, Finnland, Deutschland, Desterreich-Ungarn, Luxemburg.

Gegen den Mädchenhandel.

Durch internationales Abkommen über Verwaltungsmassregeln zur Gewährung wirksamen Schutzes gegen den Mädchenhandel hat sich jede der vertragschließenden Regierungen verpflichtet, eine Behörde zu errichten, der es obliegt, alle Nachrichten über Anwerbung von Frauen und Mädchen zu sammeln. Diese Zentralstellen haben das Recht, unmittelbar mit einander in Verkehr zu treten.

Das System Hilger läuft weiter!

Auf Grube Dudweiler im Saarrevier war nach der Saarwaacht folgendes klassische Dokument saarabischer Streikschlichtung angehängt:

Bekanntmachung!

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß morgen, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Wirt Jung in Dudweiler eine öffentliche Bergarbeiterversammlung stattfindet, in welcher ein Sozialdemokrat als Redner auftritt. Die Bergarbeiter sind vor dem Besuch der Versammlung eindringlichst gewarnt.

Dieserjenige Bergarbeiter, welcher trotz dem Verbot anwesend ist, hat die Folgen seines Handelns auf sich zu nehmen.

Grube Dudweiler, den 15. Juli 1905.

Hgl. Berginspektion IV.

Die schmächtlichen Bedrückungsmassregeln dauern also fort trotz der ungeheuren Protestlamagne.

Badische Politik.

Wann finden die Landtagswahlen statt?

Die Oberheinische Korrespondenz erklärt mit Bestimmtheit, daß die Wahlen zur 2. Kammer am **Donnerstag, 19. Oktober,** die zur 1. Kammer am **Wittwoch, den 8. November,** stattfinden.

Ob die Meldung sich bewahrheitet, bleibt abzuwarten. Es ist eigentlich ein fandalöser Zustand, daß die Wähler und die Parteien sich vorgesetzt in Vermutungen über den Wahltermin ergehen müssen. Die Regierung hätte schon längst diesen Termin der Öffentlichkeit bekannt geben sollen; damit wären alle Kombinationen hinfällig. Aber man preist eben auch in Baden auf die Wähler. Schlimm genug, daß man sich damit überhaupt besassen muß.

Der Block in Mannheim.

Das gemeinsame Wahlkomitee der liberalen Parteien beschloß, namentlich in sämtlichen 5 Wahlkreisen Mannheims liberale Landtagskandidaten aufzustellen.

Das Vergütigen der Aufstellung der Kandidaten kann man den Blockparteien ja gönnen. Unsere Genossen werden in der Weizzahl der Kreise schon dafür sorgen, daß es bei der Aufstellung bleibt.

Von dem schweren Schlag.

welcher der Zentrumsprelle durch die Feststellung ver- setzt wurde, daß doch ein katholischer Geistlicher sich an den Volksfreund gewandt, hat sich der Beobachter noch immer nicht erholt. Er gibt eine Anklaffung der Bad. Landeszeitung wieder, die besagt, daß Herr Bader sich selbst die Schuld an solchen „Korruptionen“ beizumessen hat und erklärt alsdann:

Es wird einwundern genügen, dem Leser davon Kenntnis zu geben.

Einstweilen mag das genügen, es wird aber nicht hindern, daß die Justiz des katho- lischen Geistlichen an den Volksfreund nicht die letzte gewesen ist.

In übrigen scheint uns die Erregung der Zentrumsprelle völlig deplaziert. Es werden sich noch ganz andere Gesellschaftskreise wie katholische Geist-

liche an die sozialdemokratische Presse. Wir er- wähnen kürzlich ein Urteil des Reichsgerichtsrats Mittelstadt über die sozialdemokratische Presse. Dieser stellte ausdrücklich fest, daß die konsequente und energische Vertretung freibürgerlicher Interessen auf allen Gebieten nur von der sozialdemo- kratischen Presse zu erwarten sei. Zu einer gut bürgerlichen Zeitungsredaktion, dem Thürmer, wurde vor längerer Zeit nur heraus erklärt: Die Wahr- heit erfährt man nur aus der sozialdemo- kratischen Presse. Wozu also der Lärm?

Der betreffende Geistliche konnte sich doch un- möglich an den Beobachter wenden, nachdem schon die Straßburger Post aus gewissen nicht ange- brachten Rücksichten die Veröffentlichung abgelehnt hatte. Will der Beobachter wirklich behaupten, daß der in Frage kommende Artikel an die Offenlich- keit gekommen wäre, wenn der Volksfreund sich nicht zum Sprachrohr dieser Interessen der katholischen Geistlichen gemacht hätte? U. u. v. g.

Und trotzdem Fleischnot.

Die Oberh. Korresp. schreibt: Die Vieh- und Fleischnot in Deutschland hat in den 5 Monaten Januar—Mai d. J. gegen die 5 Parallelmonate des Vorjahres erheblich zugenommen. In Vieh sind 8408 Stück mehr eingeführt worden. In Schlachttiere sind in genannten Zeitraum eingeführt: 52 615 Kühe, 4369 Stiere, 34 577 Ochsen, 48 671 Stück Jungvieh, 8328 Kälber, 29 827 Schweine.

In noch stärkerer Weise als die Vieheinfuhr hat die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren zuge- nommen, wobei besonders die außerordentlich starke Steigerung der Einfuhr von Schweinefleisch und Schmalz auffällt. Im Monat Mai d. J. hat die Einfuhr von Fleisch um 15882 D.-M. gegen den Monat April d. J. zugenommen. Die Einfuhr von Schmalz ist gegen den Monat Mai des Vorjahres um 58 849 D.-M. gestiegen.

Im einzelnen sind in den 5 Monaten Januar bis Mai d. J. eingeführt worden: 70 138 Doppel- zentner irisches Rindfleisch, 20 899 D.-M. irisches Schweinefleisch, 459 D.-M. irisches Schmalz, 21 766 D.-M. Rindfleisch (einf. auser.), 6091 D.-M. Schweinefleisch, 29 964 D.-M. Schweinepökel und 467 886 D.-M. Schweinefleisch.

Diese Ziffern sind lebendiger Beweis dafür, daß die deutsche Landwirtschaft nicht in Stande ist, den Fleischbedarf der Bevölkerung Deutschlands, die namentlich 60 Millionen überschritten hat, zu decken. Trotzdem wird die Einfuhr von Fleisch und Fleisch- waren erschwert und die Grenzen bleiben gesperrt. Die Förderung agrarischer Interessen ist eben in Deutschland Hauptbestandteil der Regierungspolitik.

Die badischen Handwerker und der Beschäftigungsnotstand.

Nach einer von der Handwerkskammer Frei- burg unter ihren örtlichen gewerblichen Ver- einigungen vorgenommenen Abfrage hat sich die Mehrzahl der Organisationen (insbesondere die Gewerbevereine) nicht für einen weitgehenden Beschäftigungsnotstand, sondern für Erweiterung der Meisterrechte ausgesprochen. Eine nicht undeutende Minderheit (namentlich die in Zimmern korporierten Handwerker) ist wohl auch für die Er- weiterung der Meisterrechte eingetreten, hat jedoch dieses Verlangen nicht als weit genug be- zeichnet und den Wunsch geäußert, es möge dahin gewirkt werden, daß die Ausbildung eines Hand- werks überhaupt von der Ablegung der Meister- prüfung abhängig gemacht werde.

Die Handwerkskammer nahm in einer dieser Tage stattgefundenen Vollversammlung eine Resolution an, die von dem Verlangen nach Einführung des allgemeinen Beschäftigungsnotstandes vorläufig ab- sieht und in der die dringende Notwendigkeit betont wird, daß den vom gesamten Handwerker- stand erhobenen Forderungen nach größeren Meistert- reiten für alle Personen, die zur Führung des Meister- titels berechtigt sind, seitens der beteiligten Körper- schaften und der Behörden Geltung verschafft wird.

In dieser Hinsicht wird u. a. gefordert: Daß bei Vergütung von Arbeiten von Staat und Gemein- den bei Gleichwertigkeit der Leistungen und nicht erheblich höherem Preis diejenigen Handwerker vor- zuziehen sind, die zur Führung des Meistertitels berechtigt sind und seitens der Staats- und Gemein- debehörden für Sachverständige in Hand- werksangelegenheiten nur solche Personen zu be- stellen sind, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen.

Ausland.

Schweiz.

Eine Initiative gegen das Auto- mobil. Die Bauern der Umgegend von Luzern wollen verhindern, das Verbot des Automobilfahrens herbeizuführen. Namentlich haben die Bauern, welche Grundstücke an den Kantonsstraßen, die von Luzern nach Horw und Olten führen, besitzen, sehr von den Automobilen zu leiden. Ganze Sektoren des prächtigen Wieslandes werden mit Flughaad bedeckt, den auch ein tagelanger Regen nicht abzu- waschen vermag. Dieser seine Staub dringt in jedes Wirtelchen, belästigt Menschen und Vieh und sei der Grund von mancher Infektionskrankheit in Haus und Stall. Das so arg bestaute Jütler ruiniert nach und nach den Wagen der Tiere und verächtlich die Milch. Man hofft, daß die Ini- tiative große Aussichten auf Erfolg habe.

Hus der Partei.

Eine Veranlassung der Agitation im 45. und 50. Landtagswahlkreis ist gehen unersetzlich durch die Zusammenfassung zweier Einwendungen erfolgt. Trotzdem gilt das über die Agitation gelagte für beide Kreise. In ergänzen ist lediglich, daß im 50. Kreise (Durlach-Bruchsal) Gen. Straubel Kaffler ist. Im 45. Kreise (Durlach-Stadt) hat das Wahlkomitee bekannt- lich den Genossen Trinks zum Vorstehenden des Komitees bestimmt. In diesem Sinne ist die gestrige Notiz aufzufassen.

Horsheim, 29. Juli. Das Sommerfest des sozialdemokratischen Vereins, welches morgen Sonntag im Garten des Felsenkeller-Restaurants statt- findet, verpricht den Genossen einen genussreichen Nach- mittag. Namentlich ist für Belustigung der Kinder reich- lich gesorgt. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Programm zum Parteitag in Jena wurden in einer Versammlung vom Parteitagkomitee folgende Angaben gemacht: Nach Mitteilung des Partei- vorstandes soll dem Parteitag keine Frauenkonferenz vor- ausgehen. In den Verhandlungen werden alle Genossen, auch auswärtige, freien Zutritt haben, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie ihre Beiträge bezahlt haben; zu den Beurlaubungen müssen aber auch sie beitragen.

Am Sonntag Abend findet der Empfangs-Kommers statt, der Eintrittspreis im Vorverkauf beträgt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Dienstag findet eine große Volks- versammlung statt, für Mittwoch Nachmittag ist ein Aus- flug nach der Leuchtenburg geplant, für Donnerstag wird ein Instrumentalkonzert vorgesehen, der Freitag soll dem

Genuß gewidmet bleiben. An die Delegierten wird ein Führer von Jena verteilt. Das Parteitagkomitee gibt eine Heftreihe heraus, die die Geschichte örtlicher Ver- teilerbewegung behandelt.

Ob es diesmal möglich sein wird, anberkalt Tag den Verhandlungen zu entgehen, erscheint bei der Fülle des vorliegenden Tagesordnungsmaterials allerdings mehr wie zweifelhaft, da verschiedene Streitfragen ihrer Entscheidung haren und lange Debatten hervorgerufen dürften.

Menschenkenntnis. In Kempten im Allgäu beobachtete ein organisierter Arbeiter eine ihm bekannte Arbeiterin, wie sie sich beim Vorbeigehen am Verkehrs- lotter der Partei und Gewerkschaften betrugte und, als er sie nach dem Grund fragte, meinte die im katolischen Marienbade wohnende Arbeiterin, die ehedem die Frau Wulter (die Oberin der Anstalt) habe gesagt, daß sich in genanntem Lokal Zuseher in Wertschätzung aufhalten. Als sich hierauf der betreffende Parteigenosse ebenfalls als ein solcher „Zuseher“ vorstellte, da ließ die vollständig konfus gewordene Arbeiterin heulend und zähnelappend davon.

Solche Weiber gibt's nicht nur im Allgäu!

Wegen Beamtenbeziehung hatte unser Kieler Parteitag am letzten Montag vor dem dortigen Land- gericht einen Prozeß. Die haderlebener Behörden fanden sich durch einen Artikel der Schlesw.-Holst. Volks- zeitung, in welchem die Dänenpolitik kritisiert worden war, beleidigt, und so wurde der Genosse Jvers als verantwortlicher Redakteur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Waldsitz, 28. Juli. Zum Maurer- und Bau- arbeiterverein. Wie schon bekannt, ist hier am Montag der Maurer- und Bauhelferarbeiterverein erklärt worden. Die Arbeit wurde einmütig niedergelegt, bis auf einige Arbeiter, die überhaupt nicht zu bewegen sind, einer Organisation beizutreten.

In demselben Tage wurde das Zimmermeisteramt als Einigungsamt angetreten, welches sich auch bereit erklärte, eine Einigung über Praktiken herbeizuführen. Im Ver- laufe des Nachmittags fanden noch Verhandlungen statt, wozu zwei Vertreter der Arbeiter und zwei der Zimmer- meister vor dem Einigungsamt erschienen. Die beiden Vertreter der Arbeiter erklärten, daß sie die gestellten Forderungen in diesem Jahr nicht bewilligen könnten, da sie niedrige Preise angelegt hätten. Das berichtigten auch die Vertreter der Organisationen und ließen einige Punkte fallen.

Am Dienstag fanden nochmals Verhandlungen statt, und es wurden die Anträge vom Montag von beiden Parteien angenommen. Die Vereinbarungen gelten bis zum 1. Januar 1906.

Es ist noch zu bemerken, daß sich ein Unterneh- mer, H. Payer, bodenständig stellte. Die Streikleitung hat den Versuch gemacht, mit ihm in Unterhandlung zu treten, es war aber vergebens. Der Herr H. Payer gab der Streikleitung zu Antwort: „Wenn Sie einmal andere Leute an der Spitze haben wie den Vorgesetzten, dann kann ich wieder kommen.“ Sodann haben wir ihn nochmals durch den Herrn Zimmermeister vorladen lassen; als der H. Payer kam, wollte der Herr Zimmermeister ihm dieses vorkommen, was die anderen Unternehmer anerkannt hatten, da gab H. Payer zur Antwort: „Ich will nichts wissen, ich las mir keine Vorurteile machen.“ Dann verließ er das Rathaus. Aber dafür hatten wir auch noch ein Mittel und verhängten über die Bauten der Firma H. Payer die Baupolizei. Als nun der eigen- sinnige Herr Payer sah, daß am Mittwoch bei allen an- deren Unternehmern die Arbeit wieder aufgenommen war und bei ihm nicht, hat er doch andere Gedanken bekommen und schickte seinen Vaufrüher, um mit uns zu unterhandeln, wozu auch wir uns bereit erklärten. Es- dann unterzeichnete er die gleiche Vereinbarung wie die anderen Unternehmer, im Namen des H. Payer. Wie leicht ist dieses dem Herrn Payer eine Warnung für das nächste Mal. Herzuhaben ist noch, daß sich der Herr Zimmermeister nicht auf unparteiliche Weise zu einer Einigung zu kommen, welches ihm auch gelungen ist.

Zum Kampf im Baugewerbe in Offen. Ueber den Verlauf der Einigungsverhandlungen und über den Streit im Baugewerbe wird bekannt, daß beschlossenen wurde, die bisherigen Ergebnisse der am kommenden Montag tagenden Generalversammlung des Baugewerbe- bundes zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Zum Webersreit in Meerane. Die Glauchauer Zeitung berichtet: Freitag Nachmittag fand in Glaucha eine Versammlung von Arbeitervertretern und Abgeord- neten der Arbeitervereine statt, an welcher auch Vertreter des sachlich-härtigen Webersbundes teilnahmen. Ueber den Beschluß soll heute Samstag Vormittag leitend der Arbeiter Beschluß gefaßt und die Entscheidung bis Mittwoch 12 Uhr dem Parteitag mitgeteilt werden. Im Falle der Annahme erfolgt die Wiederannahme der Arbeit, andernfalls am Montag die Aussperung.

Es wurde den Arbeitern durch die anwesenden Vertreter des sachlich-härtigen Webersbundes mitgeteilt, daß im Baugewerbe- bunde der sachlich-härtigen Webers- bund die Aussperung vornehmen würde, von welcher dann etwa 30 000 Arbeiter betroffen würden. Der Kapita- listentroph geberdet sich wieder einmal recht groß- sprechlich.

Schweiz. Gegen die „direkte Aktion“ hat sich die fürzlich in Zürich abgehaltene 3. Konferenz des 1. Agitationskreises des schweizerischen Metallarbeiter- verbandes ausgesprochen. Sehr scharf spricht sich auch ein Gewerkschaftsorgan, der Typograph gegen die sogen. direkte Aktion aus. Es ist als klar anzunehmen, daß sich die Arbeiterkraft der deutschen Schweiz durch dieses abenteuerlich-utopische Axtwerkmittel von ihren er- probten Kampfmitteln nicht abbringen lassen wird.

Badische Chronik.

al. Porsheim, 29. Juli. Immer mehr erkennen die Arbeiter, die zur Fahrt die Lokalbahn Epöb-Dürren- heim benutzen, die Zeit, da die Leitung dieser Bahn aus den Händen einer in ihrem Betriebe absolut herrschenden Kapitalistengesellschaft in die einer Gemeindeverwaltung, in diesem Falle der Stadt Karlsruhe, übergeht. Wir haben die Abstände in diesem Betriebe schon öfters ge- rügt und ist, wie wir gerne anerkennen, auch schon zum Teil Besserung eingetreten. Heute wollen wir auf eine Ungerechtheit aufmerksam machen. Der § 8 der Satz- ungen über die Arbeiterwohngarten bestimmt, daß Per- sonen, die wegen rentierten Betrages während der Fahrt zur Anzeige gebracht werden, des Antrages auf Auslieferung von Wochentickets verlustig gehen. Wir wollen nun niemanden zu nahe treten, aber die Er- fahrung lehrt, daß damit namentlich den Bahnbeamten Vollmacht gegeben ist, diesen oder jenen Arbeiter, der ihnen nicht sympathisch erscheint, die Schwere dieses Paragraphen füllen zu lassen.

Wir bebauern selbstverständlich, wenn sich Arbeiter gegen die Verurteilung betragen. Wir haben schon früher an dieser Stelle gewarnt und müssen es heute wieder- holen, zumal in letzter Zeit nicht bloß junge Leute, sondern auch Familienväter davon betroffen wurden. Andererseits sollte doch aber auch die Direktion derartige Angelegenheiten objektiv unterziehen. Denn wenn dieses System weiter befolgt wird, kann es leicht der Fall werden, daß die Arbeiter aus Solidarität im äußersten Falle auch von ihrer Waffe Gebrauch machen. Daß dieses geschehen nicht zum Nutzen der Unternehmer wäre, hat vor einigen Jahren der hochberühmte Herr Witzelmann, ein gewissermaßen der hochberühmte Herr Witzelmann, uns heute wieder damit zu bezeugen, wollen wir hoffen, daß diese Zeiten dazu beitragen, in diesem Punkte eine Aenderung zu treffen.

Fortsetzung, 28. Juli. Finanzlücke. Wohl wenige Städte dürfte es in unserem engeren Heimatlande haben, welche finanziell so fahelhaft be- stellt sind, wie das kleine Schwarzwaldbadische Kur- ort mit seiner Einwohnerzahl von 6000. Schon Jahrelang hat unsere Stadt mit den denkbar schlimmsten finanziellen Bedrückungen zu kämpfen. Der

Staat, welcher immer mehr die Lasten auf die Gemeinden abwälzt, hingegen an diesen immer größere Anforder- ungen stellt, trägt auch an dieser Salamiart Schuld. So haben wir z. B. schon seit Jahren zwei Staatsgebäude, die Groß- Schützerei und die Groß- Uhrmacherhalle, welche aus städtischen Mitteln unterhalten werden müssen. Sie verfallen jährlich einige Tausende, während der Augen für die Stadt sowie für hiesige Geschäfte ein gang minimaler ist. Schon wiederholt wurde der Staat erucht, die Gemeinde für hiesige Geschäfte ein- gerichtet, die Gemeinde von dieser Last zu befreien, aber bisher hat die Stadt kein williges Ohr für ihr Ansuchen in Karlsruhe gefunden. Zugegeben muß werden, daß auch unsere Stadtverwaltung in dieser Beziehung etwas energischer vorgehen sollte.

Ein anderer wesentlicher Punkt, der die Hauptursache unserer fahelhaften finanziellen Lage ist, dürfte wohl darin zu finden sein, daß unsere Vorhaben, welche vor ca. drei Jahrzehnten das städtische Budget in Händen hatten, ihre Pflichten der Gemeinde gegenüber nicht konnten zum Teil oder auch ihr persönliches Interesse in den Vordergrund gestellt haben. Schon öfters haben wir gehört, wie in jener Zeit auf dem Rathaus in Karlsruhe gehandelt, wie das Gemeindefinanzamt in Karlsruhe getreten wurde.

Gerade zu jener Zeit war es, wo verschiedene land- wirtschaftliche Güter, wie Wendelsdorf, Schloßhof u. a., zum Kauf ausboten wurden. Damals nahm der Ge- meinderat auch Stellung zu dieser Angelegenheit, bezug- erwerbend Güter, aber an der kurzfristigkeit eines Teiles des damaligen Gemeinderats und an dem persön- lichen Interesse ist das Vorhaben gescheitert. Damals war es der verlorene Adolf Grieshaber, der wohl nicht im Gemeinderat lag, aber immerhin so viel Einfluß hatte, daß die Gemeinde von der Erwerbung dieser Güter Abstand nahm. Derselbe Adolf Grieshaber ging hier und kaufte die Güter für sich, welche er um einen Spottpreis erzielte. Hätte damals der Gemeinderat das Interesse der Gemeindeglieder gemacht, dann wäre die Stadt Karlsruhe nicht in diesen finanziellen Schmelz hineingeraten, in welchem sie jetzt steckt und aus welchem sie in den nächsten Jahren nicht herauskommt. Die Stadt wäre Gutsbesitzerin und dieses wäre für die Ge- meinde ein weit größerer Nutzen und Vorteil, denn dann würden wir jährlich nicht 95 Pf. pro 100 M. Steuerkapital zahlen.

So wurden in früheren Jahren große Fehler gemacht, unter denen ganze Generationen zu leiden haben. Unter Gemeinderat hat nun auch in dieser Beziehung in den letzten Jahren wieder Fehler begangen, und zwar durch die Nichterwerbend des jenen Adlerloos. Die Gemeinde hat nur ein wenig Geld, aber es hat jetzt einen kaum nennenswerten Gewinn für sie abgeworfen. Die Gemeinde hat nunmehr die Mittel, die sie durch die Güter erwerbend hat, nicht im Augenblick gelassen, sondern aufzulassen. Man behauptet man, daß der Gemeinderat D u f f i n e r die Gemeinde weggekauft habe, obwohl er weigerte, daß die Gemeinde um daselbe bewirkt. Er bezahlte 15 000 M. für die Güter, welche von einer Kommission geschätzt wurde, beträgt 84 000 M.

Und da wir nun sozialdemokratische Vorkämpfer sind, werden wir die Güter, die die Gemeinde nicht, wo anders würde man solchen Gemeindegliedern den Kaufpreis geben, auf dem Schwarzwaldbad hin- geben werden sie zu Reichsfinanzbehörden anzufragen, gewiß eine Leistung, um die uns Schwarzwaldbad kein Mensch beneiden wird. Wann endlich werden die Schwarzwaldbad Arbeiter, sowie den Spielbürgern die Augen aufgehen?

Freiburg, 28. Juli. Kein Bauarbeiter- streik. Wegen dem auf die Nacht in Nr. 168 des Volksfreund unter Waldsitz mehr als anfragen, daß diese Verhältnisse auch in Freiburg wahrzunehmen sind. Namentlich in diesem Frühjahr möchte sich die Unglücks- fälle in ganz erdrückender Weise, auch solche mit töd- lichem Verlauf. Wir sind in Baden in der glücklichsten Lage, ein Bauarbeiterstreik zu vermeiden, aber wo bleibt die Beschäftigung deselben? Die Mängel und Unfälle sind in allererster Linie den Arbeitern nachzu- schreiben, die die zureichenden Vorkehrungen aus Mangel an Zeit außer acht lassen. Würden diese Personen zur Haftung und zur Verantwortung herangezogen werden, dann würde bald Wandel geschehen sein und mancher Unglücksfall würde vermieden.

Wenn man sagt: Warum beschwerten sich die Arbeiter nicht, warum lassen sie sich das gefallen; ja, bei uns beschwerten? Derjenige, der sich dieses erlaubt, weiß in der Regel schon im voraus, welchen Weg er zu gehen hat oder zu gehen beabsichtigt.

Durlach, 28. Juli. Heute früh gegen 5 Uhr: ent- stand in einem Zimmer des Dotal's Karlsruher ein Zimmerbrand. Der Zimmermeister, ein Herr von dem Namen, hatte vorgewaschen das Licht auszulöschen, das- selbe war heruntergefallen und hatte dann die Zimmer- einrichtung in Brand gesetzt. Nachher hatten die Sache bemerkt und den immer noch fest schlafenden Offizier ge- wacht, worauf der Brand rasch gelöscht war.

Stuttgart, 27. Juli. Der heftige Amtsveränderung- beschluß der Landesmann, er hätte die Preise und per- sönlichen Verhältnisse, welche derselbe in der Sonntagskommission Angelegenheit empfangen zu haben vorgab, fingiert. Es erscheint uns unmöglich, daß ein Mann, das für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpfen will, sich eines solchen Unehrlichkeits schuldig macht — es ist alles schon dagewesen, sagt den Aktiva.

Horsheim, 28. Juli. Verschiedene Unfälle passierten am Donnerstag. So verunglückte beim Jährigen Wägen ein Verfahrer, indem ein Pferd von dem Wagen fiel und ihn das Bein brach. Am Ortsteil Dahnbergung haben zwei Pferde, welche durch Misten sehr gelang waren und frangen über ein eiserne Gitter, wobei eines Verlegungen erlitt.

Gestern Nachmittag wurde auf einem Acker bei Porsheim der Landmann, er hätte die Preise und per- sönlichen Verhältnisse, welche derselbe in der Sonntagskommission Angelegenheit empfangen zu haben vorgab, fingiert. Es erscheint uns unmöglich, daß ein Mann, das für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpfen will, sich eines solchen Unehrlichkeits schuldig macht — es ist alles schon dagewesen, sagt den Aktiva.

Waldsitz, 28. Juli. In Oberspitzendorf fiel ein bei dem Kaufheller Wiers zu Weich wohnendes 28 Jahre alter Kaufmann in der Nacht vom Sonntag auf Montag aus dem Fenster des 3. Stockwerkes so unglück- lich herab, daß er, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, am Dienstag im Spital in Gbad seinen Ver- legen erlag. Der Verunglückte stand kurz vor der Hochzeit, was die Gattinfamilie einladen wollte.

Waldsitz, 28. Juli. Der u r t m e r e r Drüdel wurde gestern am Latorte vorgeführt. Er- schütterter unter Wiederholung seines Geständnisses die Einzelheiten der schauerlichen Tat.

Anfänger Konturs. Im Konfurs Karl Masch in Löffingen beträgt die Konfurs-Direktion 1 788 Pro. Die Expedition des Altdorfer-Waldsitz er- hielt (nach Abzug des Postes) 1 Pf. aus der Konfurs- malle.

Mannheim, 28. Juli. Im Redar bei Badenheim entran beim Baden ein Dienstmädchen.

Am Hirschlag gestorden ist der Getreidearbeiter Smhoff.

Haus dem Reiche.

Duisburg, 28. Juli. Im Benachbarten Reimühl führte heute Nachmittag ein Anbau der Gasanstalt zu- sammen. Dabei wurden 3 Personen getötet und mehrere verletzt.

Essen (Ruhr), 28. Juli. In der gestrigen Eröffnung-

der Pöhl-
Stärke an
Es entse-
wurden u.
Berst
bis jetzt
Baustr
Schwer
der
händler
Berl
tranten
Ober-Sy

Die W
erfolgt in
lung des
stättend.
lung hinge

Die folle
Zu an
forderung,
Parteiorga
in erziehu
und veran
dieser Zeit
Jahres
Bollst
stanz
sich an
werden
werden, so
möglich,
formen der
der Redakti

In den
zellen fort
Schema bei
Genosse L.
1. Vortrag
der Organi
Berichtede
Protokolle
und Augen
überflüssig
über Jued
samung der
die W-
wie es
wirklich ge
Die Tag
geben wird
besser im
aufmerksam
terreiffert da
für nötig ist
aus der J
abstehen.

Dann zu
über Jued
darf es sein
Die meisten
fram. Be
andere
einer Gemein
der Untere
forderungen
das sind B
einer genau
te r u n g
den Bericht
behandelt w
einleitende
die Entsch
Diese Hef
indem sie r
bränden sie
nur bei wid
Ertreiss mö
In Fällen, in
gehen ist
pre c e n d
Schließlic
erwähnen.
A
brücken und
lebe wohl Mi
dem Strät
Es kommt in
Gründe ganz
der Scheiter
auch bedenk
nach Aufnah
in ihre vol
die Land
sehr ein
Es gibt in
kegen haben
denkreif sind.
diese Genoss
verschaffen
Lorge zu treffe
Genossen Ge
werden und
Wie lange
für die Stellu
mitgeteilt
wären auch
der Ver
sammlung
Dieser Sch
nachteiligen
nach auf die
für die lang
form in der
von der J
vor. Aber
auf die
aufgehoben
möglich, in
über das Part

Im Stadtr
Stimmen aus
Landesboten
der Verordn
diele nach G
die Schiller
Verband an
nationalen
Der Stadtr
Sabrat zur
auf die Beh
umgang nach
er. Darau
heit öft
hätte schon
d. J. die
brucht.
Der Real
die Gemein
den Nachwe
Zagl. Also
abst

Der Einbr
In der Nach
die Realstr
hört den G
Köster, zwei
schönen St
ungeläge, ac

Im Stadtr
Stimmen aus
Landesboten
der Verordn
diele nach G
die Schiller
Verband an
nationalen
Der Stadtr
Sabrat zur
auf die Beh
umgang nach
er. Darau
heit öft
hätte schon
d. J. die
brucht.
Der Real
die Gemein
den Nachwe
Zagl. Also
abst

Im Stadtr
Stimmen aus
Landesboten
der Verordn
diele nach G
die Schiller
Verband an
nationalen
Der Stadtr
Sabrat zur
auf die Beh
umgang nach
er. Darau
heit öft
hätte schon
d. J. die
brucht.
Der Real
die Gemein
den Nachwe
Zagl. Also
abst

Im Stadtr
Stimmen aus
Landesboten
der Verordn
diele nach G
die Schiller
Verband an
nationalen
Der Stadtr
Sabrat zur
auf die Beh
umgang nach
er. Darau
heit öft
hätte schon
d. J. die
brucht.
Der Real
die Gemein
den Nachwe
Zagl. Also
abst

Sozialdemokrat. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 2. August, abends halb 9 Uhr im „Auerhahn“,
Söllingstraße.

Haupt-Versammlung.

- 1. Vortrag des Genossen Dr. Frank-Mannheim.
 - 2. Aufstellung der Kandidaten für die 4 Karlsruher Bezirke.
- Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

I. Karlsruher Athleten-Klub Germania.

Am Sonntag den 30. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, findet im Hardtwald beim Bahnwart Seiler unser diesjähriges



Wald-Fest

statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörige sowie die verehrl. Sportsvereine und Gönner des Klubs freundlichst einladen und um recht zahlreiche Beteiligung bitten.

Der Vorstand.

Karlsruher Athleten-Gesellschaft.

Gegründet 1. Februar 1897.

Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr findet im Schrempfischen Bier Keller, Beierheimer-Allee 18 unser

Garten-Fest

statt, verbunden mit Instrumental- und Vokal-Konzert, Preis-schießen, japanisches Würfelspiel, Plattenwerfen, Kinderspiele u. s. w. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind zur regen Teilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Arbeiter Lahrs.

Sonntag den 30. Juli

Ausflug nach Friesenheim

(Brauerei Kohler). Konzert der Friesenheimer Kapelle. Umarmung vom Adler mittags 1 Uhr.

Die Kommission.

Grosses Preis-Kegeln.

Mache hiermit bekannt, daß bei mir vom 28. Juli an folgende Tage ein Preis-Kegeln stattfindet, lade somit sämtliche Gäste sowie Kegelfreunde freundlichst ein.

- Die Preise sind folgende:
- I. Preis: Acht goldene Herrenuhr.
 - II. Preis: Fahrrad.
 - III. Preis: Hwan.
 - IV. Preis: Uhr (Jugendstück).
 - V. Preis: Hundes-Uhr.
 - VI. Preis: Bild (Gemälde).

Einem guten Besuch entgegengehend, zeichnet zum voraus Hochachtungsvoll

Johann Häfner, Gasthaus zum Aufbaum, Gae Adler- und Markgrafenstraße.

Rastatter Sparkochherde

in allen Größen und Preislagen.

Karl Dumm, Ebersteinstr. 1.

Empfehle den Parteigenossen bei Bedarf mich zu berücksichtigen. Auch gegen Teilzahlungen.

Bekanntmachung.

Die besten Erfrischungsgetränke der Festzeit

Fröhlichs Apfelmousseux

Bilz-Brause

sind zu den üblichen Preisen zu haben in Mühlburg bei:

Otto Lehnhammer, Hauptniederlage, Rheinstr. 11. W. Böhner, Rheinstr. 11. Gust. Dahlinger, Rheinstr. 66. Fr. Diehl, Guldstraße. Emil Doll, Guldstraße. Jak. Mory Ww., Rheinstr. Paul Hörne, Rheinstraße. Heiner. Hemlinger, Kaiser-Allee. Wend. Hilberer, Giesendammstr. A. Imbry Wwe., Rheinstr. Heiner. Schmitt, Rindensplatz. Marie Steiner, Guldstraße 6.

in Grünwinkel bei:

M. & S. Baumann, W. Kuhn.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

Vereinigte Arbeitergesangsvereine Lassalla und Bruderbund Karlsruhe.

Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr im Bannwald bei der Enz'schen Eisfabrik

Grosses Waldfest

verbunden mit Instrumental- und Vokalkonzert, Volksbelustigung, Preis-schießen, Plattenwerfen, Kinderspiele u. s. w.

Für gute Speisen zu Tagespreisen ist bestens gesorgt. Zum Ausschank kommt ff. Schrempfisches Lagerbier, welches von Mitgliedern serviert wird.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Die Kommission.

Der Weg ist durch Plakate erkenntlich.

Vereinigte Arbeitervereine Durlachs.

Am nächsten Sonntag den 30. Juli findet im Ritterswald beim „Rittershof“

Wald-Fest

statt, verbunden mit Musik, Gesang und sonstiger Unterhaltung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hierzu laden wir die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen mit ihren Familienangehörigen freundlichst ein.

Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

Die Festkommission.

Bekanntmachung.

Nr. 15081. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

Montag den 31. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr in den großen Rathssaal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Anstellung des städtischen Revisors Karl Jakob.
 - 2. Bewilligung eines Nachtragskredits für die Erweiterung des Verwaltungsgeländes der städtischen Straßenbahn.
 - 3. Anlauf der Häuser Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Jähringerstraße Nr. 96, 98 und 100.
 - 4. Herstellung von Streden der Guldstraße, der Rosarstraße und der nördlichen Hilda-Promenade, sowie Herstellung des Guld-Platzes.
- Da derzeit zahlreiche Mitglieder des Bürgerausschusses von hier abwesend sind, werden die anwesenden Herren dringend ersucht, sich rechtzeitig vollständig zur Bürgerausschussversammlung einzufinden.

Karlsruhe den 20. Juli 1905.

Der Oberbürgermeister:

J. W. Siegrist.

Rath.

Rinheim.

Restauration „zur Friedrichskrone“.

Meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern bringe meine La-fakitäten, Nebenzimmer nebst Saal und Garten in empfehlende Erinnerung. Durch Verarbeitung von nur guten Speisen u. Getränken bin ich bestrebt, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Christ. Eberhardt.

Th. Zenker

65 Kaiserstrasse Nr. 65, beim Polytechnikum.

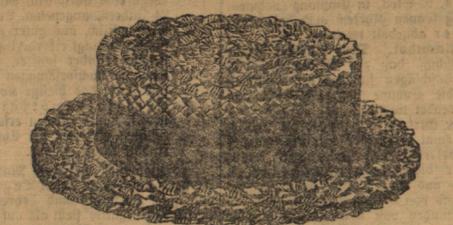
Filz- und Zylinderhüte, Hüben, Kravatten, Kragen, Manschetten, Sosensträger, Stöcke, Schirme.

Strohhüte mit 30% Rabatt.

Nur diesjährige moderne Sachen. Billigste Preise.

Sämtliche Herren- und Knaben-

Stroh-Hüte



werden, um schnellstens damit zu räumen, jetzt um die

Hälfte

des Preises verkauft.

Nur prima, diesjährige, hochmoderne Waren sind am Lager.

Franz Jos. Heisel

Kaiserstrasse III.

Stadgartentheater Karlsruhe.

Samstag den 29. Juli:

Der Kilometerkresser.

Schwank in 3 Akten von Kurt Kraus.

Sonntag den 30. Juli:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Mayer-Förster.

Abends 8 Uhr:

„Frühlingsluft“.

Operette in 3 Akten von C. Reiterer

Montag den 31. Juli:

„Die 300 Tage“.

Schwank in 3 Akten von Alfred Palm.

Vernickler,

tätiger, solider, sofort gesucht. Lohn per Tag Mk. 5.—

Off. unter B. 2330 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Karlsruhe.

Stephanienbad Beiertheim.

Schwimmbäder, Luft- und Sonnenbäder für Damen und Herren.

Einzelbäder.

Großer schattiger Wirtschaftsgarten.

NB Die kalten Bäder sind diesen Sommer noch geöffnet.

Zu Gartenfesten

empfehlen

Feuerwerkskörper

Zusammengestellte Feuerwerke von 10 Mark an, bengalische Beleuchtung - Illuminationslaternen.

Durlach. Karl Walz am Markt.

Sommer-Neuheiten

für feine Herrenbekleidung zeigt empfehlend an

A. Kneip, Schneidermeister, Werderplatz 34, eine Stiege.

Arbeits-Vergebung.

Die nachgerechneten, bei Neu-pfängerung der Kriegstraße zwischen Kronen- und Kapellenstraße, Bienen-beimerstraße und Marienstraße nördlich der Angartenstraße erforderlich werdenden Arbeiten als:

- 1. Pflasterarbeiten.
- 2. Erdarbeiten und Gefällherstellung.
- 3. Aufschüttungen.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag den 4. August 1905, vormittags 10 Uhr

beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst Bedingungen und Pläne zur Einsicht aufliegen und Angebots-formulare abgegeben werden.

Karlsruhe den 28. Juli 1905.

Städtisches Tiefbauamt.

Nächste grosse! Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

des Bad. Landesvereins v. Vater Kreuz. Ziehung bereits 12. August

Beste Gewinnchancen! 3388 Baargewinne ohne M. Abzug

44,000

- 1. Hauptgew. Mk. 15,000
- 2. " " " 5000
- 2 à 1000 = Mk. 2000
- 4 à 500 = Mk. 2000

3380 Gew. zus. 20,000

Los 1 M. 11 Lose 10 M.

Porto u. Liste 90 Pf. versendet J. Stürmer, Gen.-Deb., Strassburg i. E., in Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Genossen!

Bei Bedarf von Vereins- und Festabzeichen, Erinnerungsbänder, Postkarten, Schürzen, Vereinsfähnen usw.

Bitte wir, unsere Weber-Produkt-fabrikanten, in der Gemäß-regele beschäftigt werden, zu be-rücksichtigen.

Gewerkschaftskartell F. r. a. d., 2. Goll, Durnm. 9.

Friseur-Einrichtung

gut erhalten, wird zu kaufen ge-sucht. Offerten gefl. an die Exped. d. Blattes.

Ein kleines Sofa, zu Kinderbett eingerichtet und ein guter Waschbisch ist wegen Platz-mangel ganz billig abzugeben.

Enferstr. 31, part. II.

Ein Küferröllwagen ist billig zu verkaufen.

Bürgerstraße 13.

Geburten: 21. Juli: Werner Julius Karl & Germain Hertling, Photograph. 22. Juli: Emma Bertha Käthechen, Vater Karl Rothfritsch, Mutter: W. Juli: Anna Katharina, Vat. Gust. Pfeiler, Marthalbener.

Todesfälle: 25. Juli: Eugen, alt 2 Jahre, Vat. Eugen Wittmer, Betriebsleiter. 26. Juli: Luise, alt 7 Monate & Tage, Vat. Otto Merel, Tagelöhner. 27. Juli: Otto, Vater Georg Weindler, Schmiedemeister. Barbara des Götter, alt 45 Jahre, Ehefrau des Götter, Arbeiters August Weindler. Emma, alt 44 Jahre, Ehefrau des Götter, alt 5 Monate 10 Tage, Vater Adolf Reureuther, Holzhandler. Margarete Weidert, alt 64 Jahre, Witwe des Tagelöhners Robert Weidert.